Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 13 (1887)
Heft: 42

Artikel: Härdöpfel-Elegie eines Grossbrenners
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-427974

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Härdöpfel-Elegie eines Großbrenners.

Ich unglückseliger Erdäpfeltantalus,
Ich stecke in Kartoffeln tief bis an die Ohren!
Allein, was nützen sie, wenn man sie essen muß?
Durch's Schnapsgesetz geht aller Hochgenuß verloren.
O Alkoholgesetz, was hast Du mir gethan!
Wie flossen sonst Hans Drake's Kinder durch die Kehle!
Wie trösteten im Gläschen sie den armen Mann,
Wenn er gebrannt sie mitgetheilt der durst'gen Seele!
Mit Müh' wird jetzt die mehlige hinabgewürgt;
Sie hätt' als Fluidum hinuntergurgeln sollen.
Seht, wie der Souverän für uns're Wohlfahrt bürgt;
Nehmt hier ein Beispiel an den wohlgerath'nen Knollen!
Wenn Einer von den sieben Räthen: Welti, Droz,
Schenk, Deucher, Ruchonnet, Hertenstein und Hammer
Ein Bischen Kolik zwicken spürt, so nehm' er froh
Ein Schlücklein Karstkrambambuli, das stillt den Jammer.
Der Souverän, der unser Glück zu fördern meint,
Will Nichts von flüssiger Kartoffelrösti wissen;
Er ist der böse Geist, der unsern Geist verneint,
Er sorget stets für unser Wohl mit Hindernissen.
O heil'ger Petrus, hör' mit Deinem Segen auf!
Was nützen mir per Juchart 25 Säcke?
Sie kommen ja doch spottwohlfeil nur zum Verkauf,
Wenn ich nicht darf sie in den Kupferhafen stecken.
O Alkoholgesetz, von sämmtlichen Gesetzen,
Das allerschlimmste und mißgünstigste bist Du;
O könnte ich zerreißen Dich in tausend Fetzen,
Dann hätten wir verdiente Geistesspender Ruh.
Die Bibel sagt: Der Geist schwebt über den Gewässern;
Das ist auf's Bätziwasser jedenfalls gemünzt;
Die heil'ge Schrift braucht man in Bern nicht zu verbessern,
Weil die Kartoffel sich nicht wie ihr Geist verzinst.
Wie traurig, wenn der „Bund" von Geist Nichts wissen will.
Der Geist ist's, der lebendig macht, heißt's in der Bibel,
Und dieß Jahr gäb' es „Bodenheimer", ach! wie viel!
Ich weinte, wenn ich könnte — holt mir eine Zwiebel!

Zum neuen französischen Skandal.

In der Caffarel-Affaire hat Boulanger ein Schreiben veröffentlicht, welches seine Unschuld darthun soll. Ihm sind eine Menge hochstehender Personen gefolgt, und wir publiziren hiermit die wichtigsten dieser Rechtfertigungsschreiben:

1.

Die verhaftete Madame Limousin kenne ich gar nicht. Dass man von mir an sie gerichtete Briefe gefunden hat, beweist gar Nichts. Diese schlaue Kreatur hatte nämlich meinen Kammerdiener bestochen, mich zu hypnotisiren und mich in diesem willenlosen Zustande Briefe an sie schreiben zu lassen. Diess der Sachverhalt.

E . . . M . ., Préfet de . . .

2.

Die Limousin kenne ich gar nicht. Die vorgefundenen Briefe, welche meine Unterschrift tragen, sind allerdings von mir an diese Dame adressirt. Zur Erklärung diene, dass ich mich gern damit unterhalte, zur Uebung im Briefschreiben verschiedene Schreiben zu verfassen, welche ich mit Phantasie-Adressen versehe und in den Briefkasten werfe. Was kann ich nun dafür, dass eine Madame Limousin, welche ich mir erdachte, wirklich existirt und zufällig eine mit meiner Adresse übereinstimmende Wohnung hat? Diess der Sachverhalt.

X . . . Y . ., général, etc.

Marokkanisch.

O Selbstherrscher aller Reussen, o wie dünkest du mir klein
Vor dem Sultan von Marokko — wer kann souveräner sein?
Seiner Unterthanen Häupter mäh't er Distelköpfen gleich,
Ja, ich glaub', er schlägt zwei Köpfe ab mit einem einz'gen Streich.
Der Herr Sultan von Marokko spielt mitunter auch gern Jass,
Meistens wohl mit den Ministern — o wie amüsirt ihn das!
Aber wenn ihm der Minister nicht zur Zeit spielt den Atout —
Rrrr! — Da schnürt ihm gleich der Sultan mit dem Strick die Kehle zu.
Der Herr Sultan von Marokko hat auch einen Schwanenteich,
Und den Schwänen wirft der Sultan Brocken zu, recht süss und weich,
Doch wenn ihm die Laune ankommt, nimmt er einen Unterthan,
Um ihn in den Teich zu werfen — leider frisst so was kein Schwan.
Der Herr Sultan von Marokko hat auch viele schöne Frau'n —
Platzt ihm 'mal ein Knopf vom Hemde, ist er furchtbar anzuschau'n.
Auf die nächste seiner Frauen säbelt er sofort dann los,
Rrrr! — fällt ihr der Kopf herunter — darin ist der Sultan gross.
Der Herr Sultan von Marokko lebt von uns nicht gar zu fern,
Dennoch aber lässt Europa ihn in Ruh', den grossen Herrn,
Lässt ihn mit den Schwänen spielen, stört ihn nicht bei seinem Jass,
Gönnt ihm alle seine Frauen, Sklaven oder sonst noch was,
Bis dann die empörte Menschheit endlich doch einmal erwacht —
O Herr Sultan von Marokko, nehmet Euch doch nur in Acht.

Weibel: „Ich muß leider die Vollziehung vornehmen, was wollen Sie mir als Pfand hergeben?"

Bauer: „He, Dir chönnet mira die versiegelti Brönnerei näh."

Vorschlag zur Güte.

Der französische Admiral hat bei Calais neuerdings Versuche mit Oel zur Besänftigung des wilden Meeres angestellt.

Wie wäre es mit folgendem Vorschlage: Würde das Meer nicht für alle Zeiten ruhig sein, wenn man hineinwürfe:

1) Alle schlecht gemalten Oelbilder,
2) Alles Salböl, welches die Menge europäischer Prätendenten für alle Fälle aufbewahrt,
3) Alle Oelgötzen,
4) Alle Sänger und Sängerinnen, welche schlecht geölte Stimmen haben,
5) Alles Oel, welches unnützerweise in's Feuer gegossen wird.

Stanislaus an Ladislaus.

Liäper Bruoter!

Der preußische Schulmeister hat das pulvis pulveris erfundten und derohalben am 3. Jauli 1866 bei Könixgrätz die Schlacht gewunnen, wie man sagt. So kann unzer remisch-katolichter Schulmeister, der jezo schon an manichen Orden Exercitia machen thut, jussu parochorum loci, unz auch bei ther nöchsten Nazionallratzwahlschlacht zum Siege, ad victoriam de hostibus reportandam ferhelfen. Schule und Krieg sind ferwandte Begrüffe, denn Kaiser Napoleon war Schulratzbräsident in Ehrmattingen, wo so gute Zigahren waxen, und deß häütigen pulgarischen Könix Großfatter, Louis Viehlipp Egalithee und Fradernithee, war anno dreiundneinzig in Reichenau sogar Schulmeister. Und da viele Lehrer die Menschen per Tressur abrichten können, so sagen wir zu ihnen: Geht hinauß zu allen Stimmvehigen, bredigd ihnen das uhltramontane Ehfangelium, tauffet die Liperahlen um in Konzerfattive und lehret sie römisch-katolisch stimmen, auf daß sie absolfieret werden und eingehen in das Reich der Außerwählten. Gept besonderß auff die Haußläkthüre voll 8 ung! Rattikahle Pratiken und Daxblätter ramisiert zusammen und wohin ihr sie schmeißen sollt? Ihr kennt den locus schon! Nurr Eisiglerkallender und Folxblatt dirfen näbst der Ruethe hinterm Spiägel bleiben. Das wirdt Eich angnemmer sein alz Heffter korrigiren, ein lustigs Spiel, ludus, daher hieß schon der remische Schulmeister ludimagister. Alle Pahndoffel anhabenden Ehefrauen, Dorfbasen und frommen Leisentäthen sohlen eich hälfen, wie einscht die Weiber am Stooß. Dummelt eich, ihr bekommbt dann unter Fertankung geleischdeter Dienste Gehaltzerhöhung, d. h. der Gehalt würdt Eich höher gehängt, womit ich verpleipe eier hilfreicher

Stanispediculus.

In Bruggen

Sie tagten
In dunkler, unheimlicher Nacht!
Bis in's Innere schauert die Erde.
Die Menschheit
Erbebt und hat bereit sich gemacht,
Daß der Weltenbrand kommen nun werde.
Da tönt durch die Nacht
Hell Gläserklang:
„Die Dummen der Erde,
Sie leben lang!"